



Adventsgruß / Weihnachtsgruß

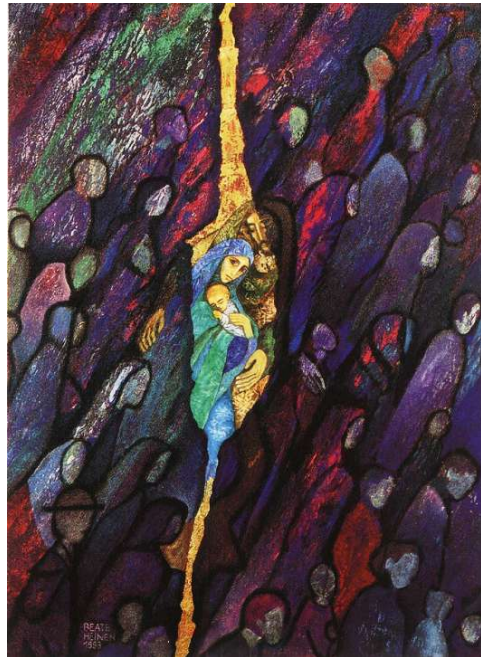
Lieber Mitglieder und Freunde des Hospizvereins,

dieses Bild beschäftigt mich immer wieder – Schauen Sie es sich in der Internet-Version unseres Infobriefes auf der Homepage in Farbe an! – Es stammt von Beate Heinen, die 1944 in Essen geboren wurde und deren Bilder einen nachdenklich machen.

Mitten im Bild ein heller Strahl wie ein Blitz von oben, der dieses Szenario zu durchbrechen scheint – und das leuchtende Bild der jungen Frau, von den Armen und Händen des Mannes umfassen, das Kind auf dem Arm. Sehen wir genauer hin, so merken wir, dass diese Gestalten nicht Fremdkörper mitten in der namenlosen Masse sind, die rastlos vorüberzieht. Im Gegenteil: Sie gehören zu diesen Menschen. Der Körper der jungen Frau reicht hinein in die Dunkelheit, ebenfalls das Gesicht des Mannes und seine rechte Hand, welche die Frau umfasst. Das sind keine überirdischen Gestalten, auch das Kind nicht, das sich an die Mutter kuschelt – und sie schaut nachdenklich zu uns hin, als wäre es ihr noch nicht klar, was es mit dem Kind auf sich hat.

O Heiland, rei die Himmel auf, so nennt Beate Heinen das Bild aus dem Jahr 1993, Worte aus einem Adventslied, das Friedrich Spee 1622, vier Jahre nach dem Ausbruch des 30jhrigen Krieges gedichtet hat. Der Liedtext bezieht sich auf das Flehen des Propheten Jesaja: *Ach, dass du den Himmel zerrisest und fhrest herab...* (Jesaja 63,19)! Es ist ihm, als hätte sich Gott zurückgezogen, als wären die Menschen allein gelassen. Und auch der Lieddichter Spee sieht im Kriegsgeschehen den Tod um sich grassieren und das Leid und die Not der Menschen, die ziehen, sie wissen nicht wohin, und schreit zu Gott.

Im Hospizverein sind wir mit dem schweren Los solcher Menschen unmittelbar verbunden. Was haben die Propheten im Alten Testament geträumt und gehofft: dass es eine Welt gäbe, in der jeder Mensch seinen Ort hat, dass die Beziehungen zwischen den Menschen heil



würden, dass Krankheit, Tod und Trauer besiegt würde.

Auch hier: Ein Menschenstrom drängt auf dem Bild in eine bestimmte Richtung, nicht aber froh und hoffnungsvoll. Das Bild ist in düsteren Farben gehalten – Lila in Lila, auch Streifen von Rot und Grün, die allerdings die Gesichter dieser Menschen nicht erhellen. Namenlos hasten sie nach vorne, Große und Kleine, Männer, Frauen und Kinder, den Oberkörper nach vorne geneigt, stumm, ziellos, jeder mit sich selbst beschäftigt ohne Beziehung zu den Anderen: Die Anonymität des Lebens und des Todes, unzählig unbekannt Schicksale. Millionen von Menschen leben ihr Leben, und was sie tun und was sie bewegt, interessiert niemand, geduckte Menschen ohne Plan, dem Schicksal überlassen.

Das Bild zeigt keine heile Weihnachtswelt. Es deutet nur an. Das große dunkle Gemälde des Lebens mit seinen schweren Erfahrungen, die wir nicht einordnen können, ist aber mit der Geburt dieses Kindes durchbrochen. Das Kind wird Neues einführen, neue Perspektiven, neue Horizonte. Aber noch wichtiger: die Menschen, die einen Teil ihres Lebensweges mit ihm gingen, fühlten sich nicht

In dieser Ausgabe:

| | Seite |
|--|-------|
| Adventsgruß / Weihnachtsgruß | 1 |
| Der Vorsitzende informiert | 2 |
| Helferwochenende 2007 | 4 |
| Neue Mitarbeiterin im Büro | 5 |
| HOSPIZ – von Tag zu Tag | 5 |
| Der sterbende Mensch im Mittelpunkt | 6 |
| Oberfranken kein weißer Fleck auf der Aids-Landkarte | 7 |
| Neues vom Albert-Schweitzer-Hospiz | 8 |
| Herzlicher Dank | 9 |
| Hospiztag in St. Georgen | 10 |
| Formelles | 11 |
| Spendenquittung | 12 |



Prof. Dr. Friedemann Hebart
2. stellv. Vorsitzender

mehr wie anonyme dunkle Schatten. Denn im Lichte dessen, was sie an Jesus erfahren haben, mussten sie ihr Gottesbild gründlich ändern. Sie wussten: Gott ist nicht die ferne, unberechenbare Katastrophe, der wir hilflos ausgeliefert sind. Sondern Gott ist Licht und Heil und neues Leben. Das ist die eigentliche Botschaft der Advents- und Weihnachtszeit.

Auch Menschen, die Kranke und Sterbende pflegen, begleiten, unterstützen, haben für mich teil an diesem goldenen Blitzstrahl von oben, welche die triste Welt aufreißt. Denn für sie sind Schwerstkranke nicht anonyme Fälle unterwegs in die

Dunkelheit, sondern Personen, die eine Gott gegebene Würde haben, und es darum verdienen, dass sie in ihrer besonderen Lebensphase fürsorgliche Zuwendung bekommen.

Zeit zum Sinnieren im Advent, Freude über das göttliche Kind in den zwölf Weihnachtstagen und ein heilsames erfülltes Neues Jahr wünscht Ihnen im Namen des Vorstands

Ihr

Der Vorsitzende informiert



Dr. Stefan Sammet
Vorsitzender

Sehr geehrte, liebe Mitglieder des Hospizvereins Bayreuth,

wie jedes Jahr ist die Zeit seit den Sommerferien wieder viel zu schnell dahin gerast. Schon naht der Advent. Aber auch die kommenden Wochen sind mit Veranstaltungen und anderen Terminen so voll gepackt (worden), dass ich mich schon auf die Weihnachtsferien freue, in der Hoffnung, über den Jahreswechsel wieder etwas Ruhe zu finden.

Wir möchten Sie mit dem vorliegenden Heft unserer Mitglieder-Informationen über die Arbeit unseres Vereins im vergangenen Halbjahr informieren und zugleich einen Ausblick für die Zeit bis zu unserer nächsten Mitglieder-Versammlung im nächsten Sommer geben.

Zunächst möchte ich die zahlreichen neuen Mitglieder herzlich begrüßen, die mit dieser Ausgabe erstmals ein Exemplar unserer „Mitglieder-Zeitung“ erhalten haben. Ich wünsche Ihnen und natürlich auch allen anderen Lesern viel Freude und einen echten Informationsgewinn. An dieser Stelle möchte ich unserem Schatzmeister Rolf Fell meinen Dank dafür ausdrücken, dass er seit 3 Jahren immer wieder die „Redaktionsarbeit“ übernimmt, die Beiträge zusammen stellt und das Ganze, wie ich

finde, sehr ansprechend gestaltet.

Meine weiteren Ausführungen drehen sich vor allem um die Punkte Vereinsarbeit im engeren Sinne, Albert-Schweitzer-Hospiz und zukünftige ambulante palliativmedizinische Versorgung.

Im Verein führten die Wahlen bei der letzten Mitgliederversammlung im vergangenen Sommer zu weitgehender Kontinuität. Der Kern der Vorstandschaft wurde wiedergewählt, wobei entsprechend der geänderten Satzung nun zwischen erstem (Hermann Schuster) und zweitem stellvertretenden Vorsitzenden (Dr. Friedemann Hebart) unterschieden wurde. Schriftführerin Helga Dambon und Schatzmeister Rolf Fell wurden in ihren Ämtern bestätigt und der alte Vorstand entlastet. Neu gewählt wurden die Beisitzerinnen Dr. med. Elke Nitzl-Willner, Stefanie Schmitt und Beatrix Eickelberg. Nach einigen unserer monatlichen Sitzungen haben wir uns inzwischen gut auf einander eingestellt und können als erstes Produkt gemeinsamen Gestaltens den neuen Flyer (Wie sagte man eigentlich früher zu derartigen Kurzinformativbroschüren?) unseres Vereins dieser Aussendung beifügen. Alle Mitglieder sollten ihn eifrig nutzen, um neue Mitglieder zu gewinnen, die mithelfen, die finanziellen Herausforderungen nach Inbetriebnahme des Albert-Schweitzer-Hospizes zu bewältigen. Auf Wunsch senden wir Ihnen zusätzliche Exemplare zu. Hier kommt Frau Sigrid Görner, unsere neue Mitarbeiterin im Hospizbüro ins Spiel, die im Oktober ihre Tätigkeit zur Entlastung unserer Hospizfachkraft Angelika Fell und zur Unterstützung des Vorstands aufgenommen hat. Ihr und den neuen Vorstandsmitgliedern sowie allen

Neue Vorstandsmitglieder
Frau Eickelberg
Frau Dr. Nitzl-Willner
Frau Schmitt

ausgeschieden:
Frau Karch
Herr Müller
Frau Singer

Begrüßung aller neuen Mitglieder



neuen Ehrenamtlichen auf diesem Wege noch ein herzliches Willkommen.

Derzeit helfen 50 Helferinnen und Helfer in der ehrenamtlichen Hospizarbeit. Im Lauf des Jahres fanden 30 ambulante und 11 stationäre Begleitungen statt.

Neben den bekannten Basis- und Aufbau-Kursen unseres Vereins laufen derzeit auch Kurse für Mitarbeiter von den ambulanten Pflegediensten der Diakonie. Das Pflegeheim Mühlhoferstift strebt eine enge, schriftlich vereinbarte Kooperation an. Dies zeigt auf erfreuliche Weise, dass die Idee der in den Sechzigern in England entstandene Hospizbewegung nicht zuletzt durch die Arbeit der Hospizvereine, nun auch zur Basis des Umgangs mit Sterbenden in der Altenpflege wird. Wir möchten dies nach Kräften unterstützen.

Beim Bau des Albert-Schweitzer-Hospizes kam es, vor allem durch die Bodenbeschaffenheit, zu gewissen Verzögerungen. Nachdem das Gebäude nun aber dicht gemacht ist und beheizt werden kann, hoffen wir dass der Innenausbau auch im Winter weiter gut voran kommt und die Eröffnung im Frühsommer 2008 erfolgen kann. Eine erste Personalentscheidung wurde mit der Berufung der zukünftigen Hospizleiterin getroffen. Sie soll möglichst bald gemeinsam mit den Gesellschaftern den weiteren Aufbau des Teams voran bringen. Wenn der Arbeitsvertrag unter Dach und Fach ist, wird sich sicher eine Gelegenheit zum allgemeinen Kennen lernen ergeben. Wie verschiedenen Veröffentlichungen in der Presse zu entnehmen war, klafft bei der Finanzierung des Baus noch eine deutliche Lücke. Es wäre schön, wenn sich möglichst viele Mitglieder unseres Vereins noch anschließen könnten, für einen „Baustein“ zu spenden. Je vollständiger der Bau finanziert

werden kann, desto niedriger wird das zu erwartende alljährliche Betriebsdefizit ausfallen. Näheres hierzu im Artikel von Frau Dr. Nicodemus weiter hinten in diesem Heft.

Bei den letzten Änderungen des Sozialgesetzbuches 5 (SGB V) im Rahmen der „Gesundheitsreform“ wurde ein § 37 b eingefügt, der jedem Sterbenden das Recht auf eine adäquate palliativmedizinische Versorgung einräumt. Hierzu sollen flächendeckend ambulante Teams aus Ärzten und Pflegekräften gebildet werden, die dies auch bei häuslicher Versorgung eines Sterbenden sicherstellen. Das klingt erst einmal sehr trocken. Die genauen Richtlinien hierzu sind zwischen Krankenkassen einerseits und den Leistungserbringern andererseits noch nicht ganz klar, die Beteiligung eines Hospizvereins mit seinen ehrenamtlichen HelferInnen ist aber, wie bei Palliativstationen und Hospizen sicher wieder Voraussetzung. Deshalb werden auch wir uns diesbezüglich engagieren und gemeinsam mit anderen Partnern die notwendige Vernetzung übernehmen. Dies wird uns im kommenden Jahr zusammen mit dem Albert-Schweitzer-Hospiz sehr beschäftigen und vielleicht ebenfalls die Übernahme wirtschaftlicher Verantwortung bedeuten. Ich hoffe, dass wir bis zu unserer nächsten Mitgliederversammlung im Sommer 2008 klarer sehen.

Soviel für diesmal. Ich hoffe, Sie mit den Erläuterungen, die etwas länger als beabsichtigt ausgefallen sind, nicht gelangweilt zu haben und wünsche Ihnen allen und Ihren Familien einen ruhigen Jahresausklang sowie gesunde und glückliche Feiertage.

Dr. Stefan Sammet

Vorsitzender

Jeder Sterbende hat das Recht auf eine adäquate palliativmedizinische Versorgung

Verzögerungen durch techn. Schwierigkeiten beim Albert-Schweitzer-Hospiz



Der neue Vorstand v.l.: zwei Beisitzerinnen Stefanie Schmitt u. Beatrix Eickelberg. Schriftführerin Helga Dambon, Beisitzerin Dr. med. Elke Nitzl-Willner, 2. stellv. Vorsitzender Pfr. Prof. Dr. Friedemann Hebart, Vorsitzender Dr. med. Stefan Sammet, 1. stellv. Vorsitzender Hermann Schuster u. Schatzmeister Rudolf Fell



Helferwochenende 2007

vom 29. bis 30. September
mit dem Thema:

„Köpersprache in der Hospizarbeit“ von Pjotr Chorrosch, Spiel- und Theaterpädagoge

Wussten Sie schon, dass der Zeigefinger drohen, mahnen, locken, ablehnen und stechen kann? - Na klar!

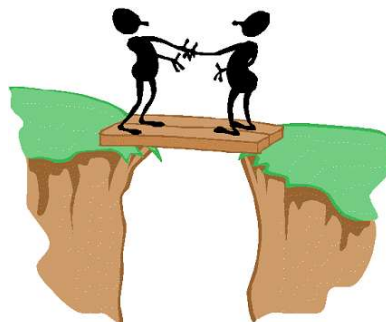
ABER: Können Sie das auch eindeutig, unmissverständlich und authentisch nachmachen oder demonstrieren?

Pjotr Chorrosch beherrscht diese Kunst und bemühte sich („Köpersprache in der Hospizarbeit“), die HelferInnen bei der diesjährigen zweitägigen Fortbildung im Haus des Frauenwerks in Stein für diese Kunst zu sensibilisieren und zu aufmerksamen Beobachtern zu machen.

Natürlich blieb es nicht beim Zeigefinger: Haltung, Stimme, Gestik, Mimik und das Handlungsterritorium der Betroffenen spielten ebenso eine Rolle wie das Beachten von Kontext und Sprache und der Signale, die von unseren Patienten (noch) ausgesandt werden, die aber auch wir als HelferInnen aussenden. Auch kulturelle Unterschiede wurden angesprochen.

In den verschiedenen und vielfältigen praktischen Übungen stellten wir fest, dass es noch viel zu lernen gibt. So lässt sich stets eine Wechselwirkung zwischen der inneren Befindlichkeit und der Körperhaltung feststellen. Und der Trainer wies uns immer wieder darauf hin, alles, was wir wahrnehmen, zunächst ohne Wertung zu beobachten, weil wir gerne dazu neigen, zu schnell (nach eigenen Werten und eigener Befindlichkeit) zu interpretieren und ein Urteil zu fällen.

Trotz des dichten Programms – organisiert und begleitet von Frau Singer und Frau Fell – blieb noch genügend Zeit für einen gemütlichen Abend mit Gedankenaustausch und privaten Gesprächen.



Aggression:
„Gleich passiert etwas!“



Hand vor dem Mund
Sie hat etwas zu verbergen.

Tassen-Strategie:
Er will Kontakt,
sie will Distanz.



Unsicherheit:
Sie weiß nicht, was sie glauben soll.



Interesse: Er ist sehr gespannt.

Unterbringung und Verpflegung wurden als so gut eingestuft, dass das Haus in einer Abstimmung für weitere Tagungen gewünscht wurde. Der schöne Park, die ansprechende Umgebung und das zusehends besser werdende Wetter luden in den Pausen zu Spaziergängen, die ganz Eisernen sogar zum Walking ein.

Etwas erschöpft, aber zufrieden stiegen wir schließlich wieder in den komfortablen Bus der Firma Lochner aus Mistelbach und freuen uns schon auf die nächste Fortbildung, 2008 in unseren eigenen Räumen in Bayreuth, die in etwa das Thema: Kommunikation – authentisch – offen – konstruktiv vertiefen soll.

Auf jeden Fall wollen wir in unseren Helfertreffen das Gelernte anwenden, so die Nicht-Teilnehmer mitnehmen und an unserem Standard arbeiten.

*Gesine Nickel
Angelika Butzeck-Eckstein
Hospizhelferinnen*

Beachten von Signalen,
welche wir aussenden und
empfangen



Neue Mitarbeiterin im Büro

Seit 1. Oktober gibt es eine Verstärkung im Hospizbüro. Der neue Mitgliederbrief gibt mir die Gelegenheit zu einer kurzen Vorstellung. Mein Name ist Sigrid Görner, ich bin 44 Jahre alt, wohne in Bayreuth, bin verheiratet und habe vier Kinder. Vor der Familienzeit war ich über mehrere Jahre als Bankkauffrau tätig. Nachdem mir die Familiensituation wieder mehr Freiräume lässt, habe ich mich für die Stelle im Büro des Hospizvereins entschieden und bin dort seit Anfang Oktober in Teilzeit tätig. Zu meinen Aufgaben gehört die Vereinsverwaltung und die Unterstützung von Frau Fell

bei den anfallenden Büroarbeiten und weiteren Aktivitäten. Für Abwechslung ist gesorgt und das macht mir auch Spaß.

Im Hospizbüro bin ich an den Tagen Montag, Dienstag und Donnerstag von 10 bis 12 Uhr anzutreffen und telefonisch unter der Nr. 0921 / 150 52 94 zu erreichen. So ist das Büro an jedem Tag für Ihre Anliegen geöffnet. Ich freue mich darauf, die Hospizarbeit und die damit verbundenen Menschen noch näher kennen zu lernen und grüße sie ganz herzlich.

Sigrid Görner



Sigrid Görner

HOSPIZ – von Tag zu Tag

Bericht aus der „Praxis“

Um das, uns allen bekannte Wort „HOSPIZ“ in seinen Einzelbuchstaben zu verstehen, beschäftige ich mich in dieser Ausgabe mit dem 3. Buchstaben, dem „S“:

„S“ steht in diesem Fall für Sicherheit.

Sicherheit die wir, als Hospizverein vermitteln und immer wieder den Menschen anbieten. Wenn das Hospiztelefon klingelt, suchen und fragen die Menschen nach Hilfe, die ihnen in ihrer augenblicklichen Not helfen kann. Hier wird die erste Stufe von Sicherheit betreten: wir hören ruhig zu, nehmen die Sorgen und Wünsche wahr und sichern unsere Hilfe zu. Ein Erstbesuch wird umgehend vereinbart und spätestens nach 2 Stunden ist der Erstkontakt hergestellt. Schon Frau Dr. Pauly hat uns allen von Anfang an ans Herz gelegt, dass ein Hilferuf prompte Reaktion nach sich ziehen soll, denn die Menschen rufen in der Regel erst in einer Ausnahmesituation bei uns an. Die spürbare Erleichterung kommt uns bei der Zusage eines Besuches entgegen. Wir signalisieren Sicherheit, die den betroffenen Menschen in zunehmendem Krankenprozess verloren geht.

Die Sicherheit, die unser Leben angenehm und lebbar macht. Die Sicherheit nach Geborgenheit, Ruhe, Hoffnung, Gesundheit, Vertrauen, Liebe, Angenommen-sein, Nähe und Mitmenschlichkeit wird in schwerer Krankheit gestört.

Welche Sicherheit habe ich denn noch am Lebensende? Was ist Sicherheit im Angesicht des Sterbens? Diese Frage kommt

uns sehr oft entgegen und die stelle ich mir auch selbst.

Bei unserem ersten Besuch, den wir grundsätzlich als Einsatzleitung für alle Einsätze der ehrenamtlichen HospizhelferInnen machen, vermitteln wir Ruhe, Kompetenz, Einsatzbereitschaft und eine kontinuierliche Begleitung bis ans Lebensende. Offene Gespräche tragen zur Sicherheit bei.

Lange waren Fragen des Sterbens und des Todes mit Tabus belegt; sie waren etwas, über das man nicht sprechen sollte und auch nicht zu sprechen gelernt hat. Wir erleben aber, dass offene Gespräche über Leben und Tod in hohem Maß zur Sicherheit und zur Reduktion der Angst beim Sterbenden und den Angehörigen bzw. Nahestehenden beitragen.

Die richtigen Fragen stellen und nicht vorschnell mit einer Antwort das Gespräch in eine andere Richtung zu bringen ist unsere Aufgabe. Ruhige Zugewandtheit ist eine Pflicht für uns.

Bei diesem ersten Kennenlerngespräch versuchen wir uns einen Überblick über die momentane Situation zu machen, in der sich der kranke Mensch und seine Familie befinden. Wir hören Wünsche und Sorgen, sehen Verzweiflung und Angst, beobachten schmerzgeplagte Menschen mit quälenden Symptomen. Wir überlegen wer von unseren Ehrenamtlichen in die Begleitung gehen, die Anforderungen tragen und erfüllen kann. Beim Abschluss unseres Besuches sichern wir eine schnelle Hilfe zu.



Angelika Fell
unsere Hospizfachkraft und
Hospizkoordinatorin

Erstes Gespräch schafft Überblick über die momentane Situation und zeigt, welche Hilfen notwendig sind



Wir vermitteln Regelmäßigkeit und Verlässlichkeit zu, geben Sicherheit.

Dankbar, erleichtert und nicht selten unter Tränen wird unser Angebot von den Betroffenen angenommen. Wir vermitteln Regelmäßigkeit und Verlässlichkeit zu, geben Sicherheit.

Da unser Hospiztelefon 24 Stunden geschaltet ist, ist die Sicherheit einen Partner für Gespräche in Notsituationen zu haben, sehr groß. Sicher kann nicht in jeder Minute ein Telefonanruf entgegengenommen werden, aber ein Rückruf erfolgt so schnell es geht. Die betroffenen Menschen bekommen Hilfe, soweit es uns möglich ist, zu jeder Zeit.

Unsere Hilfe hat leider auch Grenzen; aber wir sind dann immer gerne bereit weitere Hilfsangebote zu suchen.

Barbara Eichfeld, Renate Kolbe und Karin Ernst unterstützen an den Wochenenden und im Urlaub den Bereitschaftsdienst am Hospiztelefon, eine großartige Erleichterung. Ein extra großes DANKE an Euch.

Wenn ein schwerkranker, sterbender Mensch den Wunsch hat, die letzten Tage oder Wochen seines Lebens in seiner häuslichen Umgebung verbringen zu wollen, ist ein sicheres stabiles Netzwerk notwendig. Angehörige brauchen Rückenstütze und zusätzliche Unterstützung, die wir ihnen gerne anbieten.

Für dieses Hospiz-Netzwerk sind die wichtigsten Partner die ehrenamtlichen Hospizhelfer und -helferinnen. Sie bilden die sichere, stabile und tragfähige Basis unseres Vereines. Sie leisten in vielen Stun-

den ihren ehrenamtlichen Einsatz in großer Verlässlichkeit. Sie begegnen den Schwerkranken mit liebevoller Zugewandtheit und tragen eine große Verantwortung in der Begleitung.

Von mir ganz persönlich an dieser Stelle HERZLICHEN DANK an alle Ehrenamtlichen in unserem Verein.

Es bedeutet nicht so viel, wie man geboren wurde.

Es hat aber unendlich viel zu bedeuten, wie man stirbt. Søren Kierkegaard

Im kommenden Jahr 2008 werden wir wieder gemeinsam alle Anforderungen und Hürden schaffen, jeder mit seinen Fähigkeiten und Möglichkeiten. Unser aller Einsatz ist vor allem in den Begleitungen der Schwerkranken, Sterbenden und deren Familien. Mit der gewohnten Sicherheit, Freude und dem großen Herz für unsere Hospizarbeit meistern wir die an uns gerichteten Aufgaben, denn keiner soll einsam, allein oder vergessen sein.

Es ist ein merkwürdiges, doch einfaches Geheimnis der Lebensweisheit aller Zeiten, dass jede kleinste selbstlose Hingabe, jede Teilnahme, jede Liebe uns nur reicher macht. Hermann Hesse

Ihnen/Euch allen gesegnete, frohe Weihnachten und Gottes reichen Segen für das kommende Jahr.

Herzliche Grüße aus dem Hospizbüro

Angelika Fell

Der sterbende Mensch im Mittelpunkt

Gelungene Modelle der Zusammenarbeit

Tagung in Bamberg am 25.04.2007

Aus der Fülle von Berichten und Vorträgen greife ich nur einige Gedanken auf – die mir persönlich wichtig waren.

1. Netzwerkarbeit als bewusstseinsverändernde Zusammenarbeit

Ich kann mich freuen, wenn Hospizgedanken auch in anderen Einrichtungen gelebt und verwirklicht werden. Konkurrenzdenken geht an dem sterbenden Menschen vorbei.

2. Besonders beeindruckend fand ich den Bericht über das Senioren- und Pflegeheim St. Ludwig in Ansbach.

Die Aufnahme in das Haus hat sich sehr

verändert. Nicht mehr aktive ältere Menschen, sondern inzwischen fast 75 % pflegebedürftige Menschen werden aufgenommen. Dieses Haus hat ein neues Konzept entwickelt, in dem der Sterbeprozess einen wichtigen Raum einnimmt. In Zusammenarbeit mit Hospiz (Büro im Haus) wird dem alten Menschen seine Würde geachtet und im Sterbeprozess liebevolle Zuwendung geschenkt.

Gedanken, die mein Herz besonders erreichten, durch meine persönliche Erfahrung. Gleichzeitig entstand der Wunsch, dass auch in Bayreuth noch mehr Zusammenarbeit mit Senioren- und Pflegeheimen möglich wird.

Uta Vogel, Marita Gudat-Machacek

Auch in Bayreuth mehr Zusammenarbeit mit Senioren- und Pflegeheimen



Oberfranken kein weißer Fleck auf der Aids-Landkarte

Gemeinsam gegen Aids – das ist das Motto des diesjährigen Welt-Aids-Tags, der im Jahr 1988 von den Vereinten Nationen zum ersten mal ins Leben gerufen wurde und inzwischen regelmäßig am 1. Dezember mit vielen lokalen Aktionen vor Ort durchgeführt wird. Der Welt-Aids-Tag ist Anlass auf das Thema aufmerksam zu machen, Solidarität mit den Betroffenen auf der ganzen Welt zu zeigen, aufzuklären und sich für Schutz stark zu machen. Denn Aids geht uns alle an.

Die Zahlen belegen es: Wir dürfen Aids nicht vergessen. Aids ist weltweit eine Katastrophe. Und auch bei uns infizieren sich immer mehr Menschen. Vom Tiefstand im Jahr 2001 ist die Rate der neuen HIV-Diagnosen bis 2006 um ca. 80% angestiegen und auch für das erste Halbjahr 2007 wurde ein weiterer Anstieg registriert.

Was viele vergessen oder gar nicht mehr wissen wollen: Aids ist noch immer nicht heilbar. Nur weil wir kaum Aidskranke in der Öffentlichkeit sehen und sie dank moderner Medikamente länger leben, ist die Krankheit nicht verschwunden. (Und ganz nebenbei bemerkt: Der Medikamenten-Cocktail, den Aidskranke einnehmen, ist kein "Softdrink". Er schränkt die Lebensqualität ein und kann erhebliche Nebenwirkungen haben).

Auch in der Aidsberatungsstelle Oberfranken – Träger ist das Diakonische Werk Bayreuth – steigt Anteil der unmittelbar betroffenen Klienten und Klientinnen, der Menschen mit HIV und Aids, kontinuierlich an. Im letzten Jahr haben insgesamt 700 Menschen Kontakt zur Beratungsstelle aufgenommen, davon 80 Männer und Frauen mit bekanntem HIV-positiven Testergebnis.

Der Frauenanteil bei den unmittelbar betroffenen Klienten beträgt in der Beratungsstelle 22,5%. Im Vergleich zum Vorjahr hat er zwar abgenommen, ist aber im Vergleich zur bundesweiten Statistik (14,5%) immer noch bedeutend höher. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Aidsberatungsstelle werden verstärkt mit frauenspezifischen Themen konfrontiert (wie z.B. Schwangerschaft, Kinderwunsch, Partnerschaft und Familie). Der Frauenanteil unterstreicht auch, dass einfache Schemata wie *Aids betrifft doch nur die Schwulen*

nicht greifen. Fakt ist aber auch, dass homo- und bisexuelle Männer inzwischen wieder stärker betroffen sind.

Die HIV-Infektion wird in ländlichen Regionen oftmals zu spät erkannt und wir gehen von einer nicht zu unterschätzenden Dunkelziffer aus. Wir werden in der Aidsberatungsstelle immer wieder mit erschütternden Einzelbeispielen konfrontiert. Die Verdrängung des widerborstigen Themas führt dazu, dass wir auch auf Menschen stoßen, die mit dem positiven Testergebnis bereits die Diagnose „Aids-Vollbild“ erhalten und mit z.T. lebensbedrohlichen Krankheitsbildern kämpfen. Sowohl die Betroffenen selbst, als auch das medizinische Versorgungssystem haben bei den gesundheitlichen Problemen nicht an Aids gedacht: „doch nicht hier bei uns“ - „er/sie gehört doch nicht zu einer Risikogruppe“. Die betroffenen Menschen, die zu uns Kontakt aufnehmen lassen sich nicht einfach bestimmten Schubladen zuordnen, das Altersspektrum ist sehr weit: vom 20-Jährigen, der sein positives Testergebnis vor einem Jahr erhalten hat bis hin zur Rentnerin, die bereits seit mehr als 18 Jahren mit der HIV-Erkrankung kämpft. Aids hat viele Gesichter: Die HIV-Positive Mutter, die sich um ihre drei Kinder kümmert und Angst hat wie lange die Medikamente wohl noch wirken, das schwule Männerpaar, das in der Provinz lebt und zwischen Mut und depressiven Phasen schwankt, der erfolgreiche Jungunternehmer, der mit dem Bekannt werden des Positiv-Seins den Zusammenbruch seiner Firma befürchtet, der Hartz-IV-Empfänger, dem es nur schwer gelingt, mit den eingeschränkten materiellen Ressourcen einen halbwegs gesunden Lebensstil aufrecht zu erhalten...

Die Beispiele aus der Beratungspraxis zeigen auch, Aids ist nicht „nur“ ein medizinisches Problem, das mit den therapeutischen Fortschritten kleiner wird - im Gegenteil: mit der längeren Lebenserwartung, mit den neuen Perspektiven treten die psychosozialen Aspekte (und Probleme) wieder verstärkt in den Vordergrund. Aids ist immer noch keine „normale“ Erkrankung, die Angst vor Diskriminierung und Ablehnung, der soziale Rückzug und die Isolation bestimmt häufig den Alltag.



AIDSBERATUNG
OBERFRANKEN



Hermann Schuster
Dipl. Psychologe
1. stellv. Vorsitzender HV
Leiter der Aidsberatung
Oberfranken



Aids bleibt eine Herausforderung für die Hospizarbeit

Die alte Verknüpfung HIV = Aids = Tod lässt sich so nicht mehr aufrecht erhalten, aber was ist Aids dann heute? Eine chronisch behandelbare Erkrankung, vergleichbar mit Allergie und Bluthochdruck? – diese Bilder treffen sicher auch nicht den Kern. Aids ist auch mit den medizinischen Fortschritten noch immer eine lebensbedrohliche Erkrankung und nicht ursächlich heilbar.

Damit bleibt Aids eine Herausforderung für die Hospizarbeit. Es geht darum sich mit der Lebenswirklichkeit der betroffenen Menschen auseinander zu setzen, z.B. der sexuellen Orientierung, den unterschiedlichen soziokulturellen Hintergründen und Lebensentwürfen. Zwischen Aidshilfe und Hospizbewegung gibt es eine Vielzahl von hilfreichen Anknüpfungspunkten. Der *Mensch wie er ist steht im Mittelpunkt und Leben bis zuletzt* – das sind nicht nur Schlagwörter oder leere Worthülsen, sondern das ist in der unmittelbaren Begeg-

nung zweier Mensch spürbar. Menschen mit HIV/Aids sind nicht „Virusträger“ oder haben einen Makel - „HIV-Positiv“ – sie sind auch mit der Aids-Erkrankung, mit der HIV-Infektion in ihrem innersten Kern heil.

Wir müssen Aids wieder mehr zum Thema machen, dürfen dabei aber die Betroffenen selbst nicht aus dem Blickfeld verlieren. Ein solidarisches gesellschaftliches Umfeld, eine helfende Gemeinschaft ist Voraussetzung, damit das Ziel „Gemeinsam gegen Aids“ umgesetzt werden kann.

Hermann Schuster

Dipl. Psychologe

Leiter der Aidsberatung Oberfranken

Stellvertretender Vorsitzender des Hospizvereins Bayreuth

Neues vom Albert-Schweitzer-Hospiz



Dr. Cornelia Nicodemus

Im Nordbayerischen Kurier haben die Mitglieder des Hospizvereins sicher die **Fortschritte beim Bau** des Hospizes verfolgt. Am 2. April fand der Spatenstich, am 15. Juni die Grundsteinlegung und am 27. Juli schon das Richtfest statt.

Derzeit bietet die Baustelle das Bild eines Ameisenhaufens: Viele Menschen und Maschinen bevölkern das Areal. Die Fenster sind eingebaut und der Spengler montiert die letzten Quadratmeter des Dachbleches. Zeitgleich werden Heizungs-, Sanitär- und Elektroinstallationen vorgenommen und die Fassade wärmegeämmt. Wenn nicht so ein Gewusel auf der Baustelle wäre, könnte unterdessen auch schon die Bodenplatte isoliert werden, damit der Estrich gegossen werden kann.

Gleichzeitig findet auf der Baustelle eine Probebohrung statt, durch die festgestellt werden soll, ob das Hospiz eine Wärmepumpe erhalten kann. Diese Probebohrung hat für Verzögerungen gesorgt, so dass die Baustelle hinter dem Zeitplan liegt. Herr Dr. Fähler, der mit großem persönlichen Einsatz die Bauarbeiten überwacht, hofft auf einen milden Winter, um die verlorene Zeit wieder einzuholen.

In der zweiten Jahreshälfte sind einige Aktionen im Bereich **Öffentlichkeitsarbeit** gelaufen: Im August und September haben wir insgesamt achtmal einen *Infostand* vor der Spitalkirche aufgebaut. Mitglieder des Hospizvereins haben diesen Stand betreut, wofür ich sehr dankbar bin! Wir haben ca. 400 € an Spenden eingenommen und – was wichtiger ist – rund 450 Gesprächskontakte mit Passanten gehabt.

Im Oktober hat das *Benefizkonzert* der Big Band der Bundeswehr zugunsten des Hospizes stattgefunden. Siggie Stadter hat dieses Konzert organisiert und zahlreiche Spender aus der lokalen Wirtschaft motiviert, die Kosten des Konzertes zu tragen, so dass der Erlös des Ticketverkaufs von 12.000 € in voller Höhe an das Hospiz geht. Vielen Dank an Herrn Stadter und Spender!

Im gleichen Monat startete eine sechsteilige *Vortragsreihe* mit dem Titel „Das Albert-Schweitzer-Hospiz in Bayreuth – Lebensqualität bis zuletzt. Eine Vortragsreihe zum Umgang mit Sterben und Tod“ in Kooperation mit der VHS. Die VHS-Leiterin Frau von Guaita erklärte sich sofort bereit, unsere Vorträge in das VHS-Programm aufzunehmen und uns den Vortragsraum im Kunstmuseum zur Verfügung



zu stellen. Danke dafür! Der erste Vortrag, in dem Frau Fell, Dr. Schulze und ich das Hospiz vorgestellt gaben, hatte 38 Besucher. Zum zweiten Vortrag von Notar Hendrik Zuber zum Thema „Versorgungsvollmacht und Patientenverfügung“ kamen 65 Besucher. Zum Vortrag über die „Lebensäußerung Sterbender“ von Dr. Brigitte Hoffmann aus Würzburg kamen 35 Personen, darunter viele junge Menschen.

Am 26. November wird um 18 Uhr die Ausstellung „Wo Worte fehlen“ im Alten Schloss (Maxstr. 6) eröffnet. Gezeigt werden 28 Bilder, die von Sterbenden auf einer Palliativstation unter Anleitung einer Kunsttherapeutin gemalt wurden. Es sind Seelenbilder, die deutlich machen, welche innere Perspektive sich entwickeln kann, wenn man auf seinem letzten Weg liebevoll begleitet wird. Diese Bilder öffnen die Augen und machen Mut. Ein Dank geht hier an die Bayerische Stiftung Hospiz, die uns diese Wanderausstellung zur Verfügung gestellt hat. Die Ausstellung wird vom 26.11. bis zum 21.12. immer dienstags bis freitags von 10-12 Uhr zu sehen sein.

Schließlich sind die Arbeiten an der *Homepage* so weit gediehen, dass sie den Hospizgesellchaftern im Dezember vorgestellt wird und im Januar online gehen kann.

Die **Pressearbeit** läuft inzwischen bestens. Die Kollegen von den lokalen Medien veröffentlichen unsere Pressemitteilungen und nehmen unsere Termine wahr. Sicher sind Ihnen die Spendentübergaben in den

letzten Wochen aufgefallen. Auch die Zeitungen in Kulmbach, Pegnitz und Coburg berichten nach Möglichkeit über unsere Themen und Ereignisse. Das Gesundheitsmagazin des Druckhaus Bayreuth und die AOK-Mitgliederzeitung haben Artikel über das Hospiz gebracht. Inzwischen ist der Pressespiegel mit Veröffentlichungen über uns mächtig angewachsen.

An **Spenden** haben wir dieses Jahr abgesehen von Sachspenden für den Bau rund 247.000 € eingenommen, darunter eine Großspende. Die Firmenspenden ziehen langsam an. Zuletzt hat sich die Porzellanfabrik Walküre bereiterklärt, das Hospiz kostenlos mit Geschirr auszustatten. Herzlichen Dank an die Inhaber Rudolf und Maria Meyer! In den kommenden Wochen erwarten wir Weihnachtsspenden von einigen Firmen. Zusätzlich steht eine Spende von der „Stiftung Antenne Bayern hilft“ aus; hier haben wir ein Zusage bekommen, aber die Höhe der Spende noch nicht erfahren.

Abschließend möchte ich Ihnen mitteilen, dass die Stelle der Geschäftsführung/Heimleitung des Albert-Schweitzer-Hospiz zum Januar 2008 besetzt werden soll.

Nun bleibt mir, Ihnen einen besinnlichen Advent und eine friedliche Weihnachtszeit zu wünschen. Auf Wiedersehen im neuen Jahr!

Dr. Cornelia Nicodemus

Ab Januar wird die Stelle der Hospizleitung im Albert-Schweitzer-Hospiz besetzt

Herzlicher Dank

An dieser Stelle möchte ich, sicherlich im Namen aller, an unseren Vorstand im Hospizverein für die vielfältige und gute Arbeit einen Dank aussprechen.

Für das Planen, Überlegen und das Gestalten unseres neuen Flyers, welches viele Stunden in Anspruch nahm, gibt es an alle „Vorständler“ ein extra großes Dankeschön. Mit Stolz und Freude stellen wir uns nun mit einem vollkommen neuen Gesicht, auch mit einem neu gestalteten „RollUp“ in der Öffentlichkeit vor.

Alle Menschen, die in vielfältiger Weise mithelfen, unseren Hospizverein zu unterstützen, die Ehrenamtlichen die begleiten, die bei Anfragen zur Patientenverfügung zum Ge-

spräch bereit sind, die an Infoständen stehen, die beim Postversand tätig werden, die im Büro bei der Dokumentation helfen, die Plakate zu Veranstaltungen austeilen und vieles mehr an Tätigkeiten unterstützen sollen ein großes DANKE bekommen.

Alle sind für die Hospizarbeit wichtig.

Viele neue Aufgaben warten auf Sie und uns alle im Neuen Jahr. Helfen und unterstützen Sie unsere Arbeit auch weiterhin mit so viel Tatkraft, Freude und vor allem Zeit.

Eine frohe, glückliche und gesunde Zeit wünscht Euch/Ihnen bis zum Wiedersehen

Angelika Fell





Hospiztag in St. Georgen

1. Figuren und Maskentheater „Gevatter Tod“ nach den Brüdern Grimm



Die Geschichte ist die eines armen Mannes, der auf der Suche nach dem Paten für sein 13. Kind, nachdem er den lieben Gott, wie auch den Teufel abgelehnt hatte, sich für den Tod entscheidet, weil der doch tatsächlich alle gleich behandle. Der Gevatter verhißt seinem Patenkind zur Karriere eines berühmten Arztes. Jener hält sich jedoch nicht an das Verbot, das der Tod ihm auferlegt hatte.

Das Stück wird mehrmals unterbrochen durch Szenen mit alten Kinderliedern und Versen, die einen eigenartigen Gegensatz zum Handlungsablauf bilden.

Am Ende der einstündigen Aufführung schien das Publikum wie abgerückt in dieses Reich zwischen Leben und Tod, und es dauerte ein ganzes Weilchen, bis ein stürmischer Applaus die Idee und deren eindringliche Umsetzung belohnte.

2. Kleiner Auszug der Predigt in der Stifts- und Ordenskirche St. Georgen gehalten durch Pfr. Prof. Dr. Friedemann Hebart, Vorstandsmitglied im Hospizverein



Prof. Dr. Friedemann Hebart

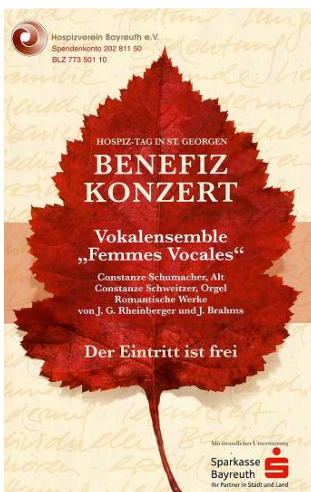
In den Gottesdiensten am Sonntag wurden Bibeltexte zu den letzten drei Sonntagen im Kirchenjahr und unsere eigenen Empfindungen in dieser Zeit angesprochen.

„... Diese paar Wochen vor dem 1. Advent sind viel mehr eine Gelegenheit für uns über den Tellerrand zu blicken, um nachzudenken über durchaus positive, ja freudige und hoffnungsvolle Botschaften und über Worte wie: *„Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde“*, oder: *„... die Hütte Gottes bei den Menschen! ... er wird bei ihnen wohnen ... er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein und ... wird abwischen alle Tränen...“*. Die Botschaft der Bibel vom nahen Gott, der für seine Menschen da ist und für alle Zukunft da sein

wird, ist in der Bibel mit Händen zu greifen. Lassen wir uns diese Novemberwochen am Ende des Kirchenjahrs nicht verträuben! Sie sind eine Gelegenheit für uns, der Sehnsucht nach einer neuen Welt und dem nahen Gott und den Hoffnungen für die Zukunft freien Lauf zu lassen“:

„...so geht es zu in der neuen Welt, so werden wir es auch einmal erleben, jenseits der Grenze: alles so, wie es sein sollte, kein Unfriede, kein Hass, keine Diskriminierung, keine Intoleranz, keine missbrauchten Menschen, kein Mobbing, keine Besserwissererei, keine Alpha-Tiere, kein Oben, kein Unten. Kein Leid, kein Schmerz, kein Tod, heißt es im berühmten 21. Kapitel der Offenbarung“

3. Benefizkonzert in der Ordenskirche St. Georgen verbunden mit einem Weihnachtsmarkt zu Gunsten des Hospizvereines



In der gut besuchten Ordenskirche begeisterten Constanze Schumacher (Mezzosopran, derzeit Komische Oper, Berlin) und die Regionalkantorin aus Selb Constanze Schweitzer-Elser (Orgel) zusammen mit dem Vokalensemble „Femmes Vocales“ die gut zweihundert Zuhörer.

Auf dem Programm standen Werke von Johannes Brahms: die Choralbearbeitung „herzlich tut mich erfreuen“ und „Vier ernste Gesänge op. 121“ für tiefe Singstimme mit Orgel, Orgelbearbeitung Helmut Bornefeld sowie Werke von Josef Gabriel Rheinberger: aus „Zwölf Meditationen“ und Missa in g op. 187 für Frauenchor und Orgel.

Die Zuhörer bedankten sich mit einem herzlichen und andauernden Applaus.

Informative Gespräche im Pfarrheim rundeten den Abend mit einem Getränk ab.



Das Vokalensemble „femmes vocales“

Wie im letzten Jahr erfreute Schwester Monika von der Palliativstation mit ihren Mithelfern aus der Kirchengemeinde Hummeltal die Besucher des Gottesdienstes und des Benefizkonzertes mit vielen gebastelten weihnachtlichen Waren und selbst hergestellten Marmeladen. Herzlichen Dank! Der Erlös kommt unserem Verein zu gute



Bitte nebenstehende Zuwendungsbescheinigung ausschneiden und zusammen mit Ihrem Überweisungsbeleg, oder dem Kontoauszug dem Finanzamt vorlegen.

Bei Mitglieds- und Spendenbeträgen bis 200 € ist keine gesonderte Zuwendungsbescheinigung erforderlich, es genügt der Überweisungsbeleg oder der Kontoauszug als Nachweis beim Finanzamt

An das Finanzamt

Ein großes Dankeschön möchten wir auf diesem Weg all unseren Spendern aussprechen, die mit vielen kleinen und auch sehr großen Spenden die Arbeit unseres Vereines unterstützen. Ohne diese Spenden wäre unsere ehrenamtliche Arbeit ambulant oder auch stationär so nicht möglich.

Mit Ihren Spenden können unsere ehrenamtlichen Helfer gut ausgebildet, und später dann auch fortgebildet werden, um unsere Qualität und den geforderten Standard einhalten zu können. Des Weiteren sind alle im Auftrage des Vereins Arbeitenden mit den notwendigen Versicherungen geschützt. Die anfallenden Wegekosten können den ehrenamtlichen Helfern und Helferinnen somit erstattet werden. Auch die laufenden Betriebskosten unserer Räume, unsere neue Bürofachkraft und die anfallenden Bürokosten müssen davon bestritten werden.

Für Ihren Hospizverein
Rudolf Fell
Schatzmeister

Bitte trennen Sie unten angeführten Abschnitt ab und geben diesen an interessierte Bekannte weiter. Selbstverständlich können zusätzlich unsere neuen Flyer im Büro angefordert oder abgeholt und bei Ihren Ärzten ausgelegt werden.

HILFE LEISTEN

- Ich bitte um mehr Information. Nehmen Sie mit mir Verbindung auf.
- Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft im Hospizverein Bayreuth e.V.
Der Mindestjahresbeitrag beträgt € 30,-.
Mein persönlicher Jahresbeitrag soll € _____ betragen.
- Gerne biete ich eine aktive Mitarbeit an.
- Bitte informieren Sie mich über die nächsten Hospizhelferkurse.
- Ich unterstütze den Hospizverein Bayreuth und spende € _____ Spendenbescheinigung erwünscht.
- Ermächtigung zum Lastschriftinzug des Jahresbeitrages!

Kreditinstitut/Konto-Nr./BLZ

Unterschrift

Name/Vorname/Geburtsdatum

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Telefon/Fax

E-Mail

Datum/Unterschrift

Hospizverein Bayreuth e.V.

Hospizbüro: Preuschwitzer Straße 101, 95445 Bayreuth

Bestätigung über Zuwendungen im Sinne des § 10 b des Einkommensteuergesetzes an eine der in § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes bezeichneten Körperschaften, Personenvereinigungen oder Vermögensmassen

Art der Zuwendung: Mitgliedsbeitrag oder Spende

Frau/Herr (Name siehe Bareinzahlungsbeleg oder Buchungsbestätigung des Kreditinstituts – Kontoauszug oder Lastschriftbeleg -) hat uns den auf dem Beleg ausgewiesenen Betrag an dem angegebenen Datum zugewendet. Es handelt sich nicht um den Verzicht auf Erstattung von Aufwendungen. Wir sind wegen Förderung mildtätiger Zwecke nach dem letzten uns zugegangenen Freistellungsbescheides des Finanzamts Bayreuth, Steuernummer 208 / 109 / 10136 vom 05.04.2007 für die Jahre von 2004, 2005 und 2006 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des KStG von der Körperschaftsteuer befreit und nach § 3 Nr. 6 GewStG von der Gewerbesteuer befreit.

Es wird bestätigt, dass die Zuwendung nur zur Förderung mildtätiger Zwecke verwendet wird.

Bayreuth, 31.12.2007

Hinweis:

Wer vorsätzlich oder grob fahrlässig eine unrichtige Zuwendungsbescheinigung erstellt oder wer veranlasst, dass Zuwendungen nicht zu den in der Zuwendungsbestätigung angegebenen steuerbegünstigten Zwecken verwendet werden, haftet für die Steuer, die dem Fiskus durch einen etwaigen Abzug der Zuwendungen beim Zuwendenden entgeht (§ 10 b Abs. 4 EStG, § 9 Abs. 3 KStG, § 9 Nr. 5 GewStG). Diese Bestätigung wird nicht als Nachweis für die steuerliche Berücksichtigung der Zuwendung anerkannt, wenn das Datum des Freistellungsbescheides länger als 5 Jahre zurückliegt (BMF vom 15.12.94 - BStBl I S. 884).

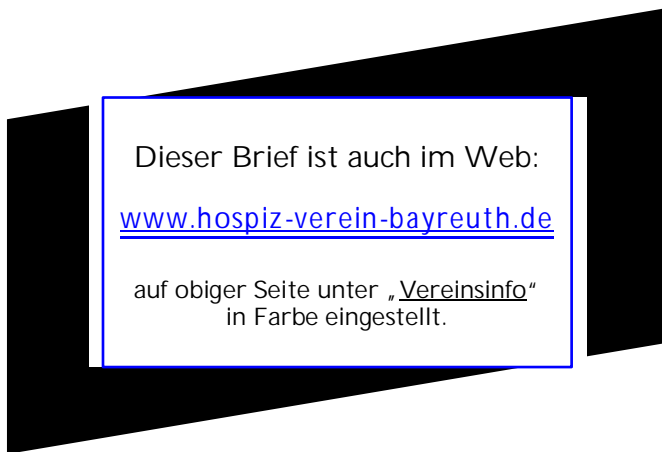


Spendenquittung

Wer spendet
wird belohnt,

und zwar vom Finanzamt. Denn der Hospizverein Bayreuth e.V. ist als gemeinnützig anerkannt. Daher sind Mitgliedsbeiträge und Spenden steuerlich abzugsfähig. Bei Beträgen bis 200 € genügt es, den Bankbeleg zusammen mit der nebenan vorgedruckten Bescheinigung beim Finanzamt einzureichen. Bei Spenden schon ab 100 € senden wir automatisch eine Spendenquittung zu. Auf Wunsch werden auch bei kleineren Beträgen Spendenquittungen ausgestellt.

Wegen des Progressionstarifs der Einkommensteuer lassen sich so erhebliche Steuerersparnisse erzielen - zugunsten eines guten Zwecks



Büro des Hospizverein im Klinikum

neben der Palliativstation
Preuschwitzer Straße 101
95445 Bayreuth

(Zufahrt: Herzchirurgie - Strahlentherapie - Kinderklinik-
Palliativstation)

Büro:

Telefon: 0921-150 52 94

Fax: 0921-150 52 93

E-Mail: kontakt@hospiz-verein-bayreuth.de

Koordinations- und Hospizfachkraft

Telefon: 0921-150 52 92

E-Mail: hospizhilfe@hospiz-verein-bayreuth.de

Konto: 202 811 50 bei der Sparkasse Bayreuth

BLZ: 773 501 10



Eigendruck Hospizverein Bayreuth e.V.

Redaktion und Layout: Rudolf Fell (Schatzmeister)

Bitte oben abtrennen und in einen Fensterbriefumschlag stecken!

Hospizverein Bayreuth e.V.

Hospizbüro

Preuschwitzer Str. 101

95445 Bayreuth